

die Hoffnung aus, daß diese Verhandlungen zu befriedigendem Resultat führen werden.

— Unser König hat sein großes Hauptquartier fortdauernd in Versailles und leitet von dort mit seinen erprobten Rätthen alle Operationen auf dem weiten Kriegsschauplatze.

Im Hinblick auf die mannichfachen Erfolge der jüngsten Zeit sagt ein militärischer Schriftsteller:

„Es ist das Alles aber nur möglich, weil den gewaltigen Schwierigkeiten dieses Krieges gegenüber mit staunenswerther Ruhe, Sicherheit und scheinbar leidenschaftslos unsere oberste Heerführung fortwirkt und fortwaltet. Alles kulminirt im Hauptquartier des Königs! Von dort kommen die Befehle aus einem Guss; für jede Lage sind sofort die leitenden Grundzüge sowohl in strategischer, als in organisatorischer Hinsicht gegeben, — und so Mancher merkt den vielleicht knapp gemessenen Worten nicht an, wie sorgfältig sie erwogen sind, was sie aber auch in weiterer Anspannung der Kräfte zu leisten aufgeben. Wer aber wollte es leugnen, daß trotz alledem vielleicht doch eine Erlahmung nach unten eintreten würde, wenn nicht der greise Monarch so persönlich auf den Geist der so viele Anstrengungen erduldenen Armee einzuwirken verstände. Kein gewöhnlicher Commandeur könnte sich im Verhältniß mehr persönlich dem Auge des Soldaten widmen, als König Wilhelm dies thut. Bei der beschwerlichen Reise nach Versailles sorgte der Monarch wieder dafür, daß alle Truppen ihn sahen und nun wieder wissen, daß er selbst geschaut, wie es ihnen geht. Wie der gemeine Soldat sich freut, wenn er dem Könige Wilhelm ins Auge sehen kann, so hängen Fürsten und Generale von seinem Blicke ab, ob und daß er sicher mit dem zufrieden sei, was geschehen ist. Hierin liegt vom militärischen Standpunkte aus eine wesentliche Garantie, daß die große Idee der Einnahme von Paris, wenn auch nicht auf die Woche berechnet, so doch in dem Monate zur Vollendung geführt werden wird, den unsere, auch so scharf mit der Zeit rechnende Kriegskunst nach vollem Erkennen aller Schwierigkeiten herausgerechnet hat. Daß König Wilhelm vor Paris bleibt, ist nach unserer Ansicht viel wesentlicher, als die größere oder geringere Stärke dieses oder jenes Forts. Dann kann die militärische Kunst ruhig weiter schaffen, Paris muß und wird in nicht zu langer Frist fallen!“

— Vor Paris sind die umfassenden Vorbereitungen zum Bombardement der Forts ihrem Ende zugeführt. Die Pariser haben es nicht mehr gewagt, unsere Arbeiten durch einen Ausfall zu stören, zum besten Beweise, daß die 500,000 Mann, welche zur Vertheidigung der Hauptstadt bereit stehen sollen, entweder in solcher Zahl bei Weitem nicht vorhanden sind, oder daß man zu ihrer militärischen Tüchtigkeit

nur ein sehr geringes Vertrauen hat. Der Minister Gambetta hat zwar in einer feierlich prahlerischen Ankündigung von glänzenden Ausfällen der pariser Truppen und von einem ersten Siege derselben gesprochen; es ist jedoch kein wahres Wort an seiner Mittheilung, da eben gar kein Ausfall stattgefunden hat.

Die einzige That, welche die Pariser verrichtet haben, ist die Einäscherung des berühmten und schönen Schlosses von St. Cloud, welches von Paris aus am 14. d. Mts. in Brand geschossen worden ist. Den anscheinenden Grund oder Vorwand für diese That der Zerstörungswuth mag der Umstand gegeben haben, daß unsere Truppen in der oberen Etage des Schlosses einen Beobachtungsposten aufgestellt hatten; doch würde dies allein, da der Posten von uns auch anderwärts ersetzt werden kann, die Zerstörung wohl nicht veranlaßt haben, wenn nicht St. Cloud als ein Lieblingschloß des Kaisers den jetzigen Machthabern verhaßt wäre. Unsere Mannschaften haben von den Kunstgegenständen und der kostbaren Bibliothek gerettet, was irgend möglich war. Unter den Möbeln befand sich auch der Tisch, auf welchem der Kaiser Napoleon die Kriegserklärung gegen Preußen unterzeichnet hat!

Inzwischen dürften die Belagerungsgeschütze trotz aller Schwierigkeiten des Transports vollständig vor Paris eingetroffen sein, und die bevorstehende Woche wird kaum vergehen, ohne daß die deutsche Artillerie ihr gewaltiges Werk in voller Ausdehnung begonnen hat.

— Während unsere großen Armeen vor Paris und vor Metz stehen, die eine, um die noch niemals dagewesene Operation der Belagerung einer Riesenstadt von 2 Millionen Einwohnern ins Werk zu setzen, die andere, um die gleichfalls unerhörte Aufgabe der festen Einschließung einer feindlichen Armee von 100,000 Mann durchzuführen, brachte fast jeder Tag der vorigen Woche die Kunde von erheblichen Gefechten und Erfolgen unserer Truppen in anderen Theilen Frankreichs.

— Dem Adjutanten Bazaine's, dem General Boyer, sollen im deutschen Hauptquartier die äußersten Bedingungen, die Capitulation von Metz betreffend, für fünf Tage bindend, kundgegeben worden sein, so daß die nächsten Tage über den Sachverhalt wohl Gewißheit bringen dürften. Ueberblickt man — schreibt der militärische Berichterstatte der „Wiener Abendpost“ — die Lage des Marschalls und seiner braven Armee, die vom 14. bis 18. August drei große Schlachten mit dem rühmlichsten Widerstand geschlagen hat, welche dann während der Tage von Sedan eine vierte Schlacht schlug und von da an eine Reihe von größeren und kleineren Ausfällen machte — überblickt man also die Lage dieser Armee, wie sie sich dormalen darstellen muß: so ist die Annahme einer Capitulation von